



Stolperstein: Alfred Wolff
Öffentliche Verlegung am Steindamm 8 durch Gunter Demnig unter Teilnahme von Grabower Jugendlichen am 23. Oktober 2014.
Alfred Wolff, geboren 20.11.1876 in Hamburg, Uhlenhorst, arbeitete als Handelsvertreter und war Rentner. Sein Vater war der Kaufmann Sally Wolff, seine Mutter Alvina war eine geborene Lychenheim.



Jüdischer Friedhof
Der Friedhof hat die NS-Zeit überstanden. Der Jüdische Friedhof wurde im 18. Jahrhundert angelegt. 1952 wurden die noch vorhandenen Steine halbkreisförmig aufgestellt, nachdem die Jüdische Gemeinde Mecklenburg das Grundstück 1948 zurückbekommen hatte. Im Jahre 1988 erfolgte der Umgestaltung in eine Gedenkstätte. Die Grabsteine wurden vom Grabower Steinmetz Senff restauriert.



Ehemalige Synagoge
Standort der Synagoge in der Schulstrasse 15.
Die Synagoge wurde seit dem 19. Jahrhundert genutzt und war sowohl Wohnhaus, als auch Gebetsort. Im Jahr 1932 ist die Synagoge verkauft worden. Die Gemeinde hatte zu wenige Mitglieder und der jüdische Friedhof sollte weiter bewirtschaftet werden. Nach der Wende ist das baufällige Gebäude abgerissen worden.



Marktstr.5/6 Wohnhaus und Schuhgeschäft Sabielak
Adreßbuch 1925/ Straßerverz. 1930
Das ehemalige Schuhgeschäft befand sich in der Marktstraße 6. In der Marktstraße 5 war die Wohnung der Familie. Bereits im Jahr 1937 wurde die Familie Sabielak aus dem Geschäft und der Wohnung in der Marktstraße herausgedrängt. Noch vor der Pogromnacht wurde das Schuhgeschäft in den Steindamm 8 verlegt.



Marktstr.5/6 heute
Wegen Baufälligkeit wurde das Haus Nr. 5 abgerissen, in Nr.6 befanden sich nach dem Krieg verschiedene Geschäfte.



Steindamm 47
Die Zahnarztpraxis und Wohnhaus der Familie Londe
Hier lebten Alfred und Betty Londe mit ihrem Sohn Erich. Betty Londe war jüdischer Abstammung. Eine Scheidung kam für Herrn Dr. Londe nicht in Betracht. Das hätte sicherlich den Tod für seine Frau bedeutet. Erich Londe wurde 1944 kurz vor dem Abitur verhaftet und musste Zwangsarbeit in einem Rüstungsbetrieb leisten. Alle drei überlebten den Zweiten Weltkrieg.



Lumpensortieranstalt Jacobs und Tobias, Wohn- und Geschäftsgelände
Kießerdamm 30
Theodor Tobias (gestorben 31.03.1939) und seine Frau Helene Tobias, geb. Jacob flüchtete („Ausgewandert“) nach Eindhoven in die Niederlande. Ihr Sohn Hans war bereits 1938 dorthin geflüchtet. Helene Tobias überlebte den Nazi Terror. Hans Tobias wurde in den Niederlanden aufgegriffen und im KZ ermordet.
Kießerdamm 31
Alfred Jacob und Mitinhaber Theodor Tobias besaßen in den Häusern Kießerdamm 30 und 31 eine Lumpensortieranstalt. Das Geschäft mit Kontor sowie eine Sortieranlage und Lagerhalle im Hinterhof befanden sich im Haus Kießerdamm 31. Im oberen Stockwerk wohnte die Familie.



Große Straße 5/6
Geschäfts- und Wohnhaus Familie Lichtenstein, 1929 übernommen vom Kaufmann Dreyer.
Der Kaufmann Heinrich Dreyer heiratete die Tochter des Kaufmanns Siegmund Lichtenstein, Anna Lichtenstein. Unter Druck der Nazis ließen sie sich scheiden. Anna Lichtenstein flüchtete nach Berlin und wurde in einer Laubenkolonie kurz vor Kriegsende aufgegriffen. Eine zweite Quelle besagt, dass sie aus Dessau am 14.04.1942 ins Ghetto nach Warschau deportiert wurde. Ihr Verbleiben ist ungeklärt.



Steindamm 8
Wohnhaus und Geschäftshaus des Lotterieurunternehmers Hugo Simon, ab 1937 Blicke für Familie Sabielak
Josef Sabielak wurde am 02.12.1938, 14 Tage später als sein Sohn Isak aus der Haftanstalt Alt-Strelitz, unter der Bedingung entlassen, aus Deutschland noch in Dezember 1938 „auszureisen“. Frau Emma Sabielak folgte mit ihren zwei Kindern im Januar 1939 ihrem Mann nach London/England. Nach dem Krieg bauten sie dort ein Schuhgeschäft auf. Heute leben noch die Kinder der beiden Söhne und deren Enkelkinder in Großbritannien.



Rathaus
In seiner Form nach dem Wiederaufbau von 1725/26. Sitz der Bürgermeister und Verwaltung der Stadt.
Bürgermeister Dr. Walter Bötcher 1931 – 1945, war Kriegsveteran, Mitglied der Deutschen Volkspartei und Jurist. Er war seit 8/1933 Mitglied der SA und trat 1937 in die NSDAP ein, war mehrfach an der Front und geriet im Mai 1945 in brit. Gefangenschaft. Als Bürgermeister 1945 in Grabow abgesetzt, wurde er ab 1946 Kammerei-Senator in Lüneburg. Eine Straße ist dort nach ihm benannt.



Polizeiwache
Sitz der Polizeiwache / Heimatmuseum im oberen Stockwerk nach 1934.
Die Polizeiwache war neben dem Rathaus angesiedelt. Kurz nach Kriegsende wurde dieses Gebäude in Brand gesetzt. Auch das Nebengebäude (links) konnte nicht mehr gerettet werden.



Soldat vor Polizeiwache
Im Nationalsozialismus war die SS auch in Grabow allgegenwärtig. Wahrscheinlich zeigt das Plakat einen Aufruf der SS, wohlmöglich zur freiwilligen Meldung.



Marktstrasse
Kindermarsch zum Königsschuß am 07.06.1934
Die Tradition des Königsschusses wurde teilweise unter den Nazis als „Volksschützenfest“ umfunktioniert. Bis 1939 konnten die Zünfte jedoch noch ihre Uniform tragen.



Friedrich-Rohr-Schule
1908 als Knabenbürgerschule gegründet.
Friedrich Rohr – ein wohlhabender Ackerbürger der Stadt – richtete eine wohltätige Stiftung ein, da seine Ehe kinderlos blieb. Aus den Erträgen konnte die Schule errichtet werden. Im Krieg als Lazarett genutzt, stand das Gebäude nach 1945 wieder für Schulzwecke zur Verfügung. Heute ist hier die Realschule „Friedrich-Rohr“ – Schule ohne Rassismus – untergebracht.



Kießerdamm 18
Wahrscheinlich das Wohnhaus der Familie Emil und Clara Wolff.
Emil Wolff, der ehemalige Vorsteher der jüdischen Gemeinde und Altentleier (Adressbuch 1930) lebte hier mit seiner Frau Clara, geb. Ladewig aus Crivitz, bis er 1935 verstarb. Clara Wolff wohnte noch bis zum 30.03.1939 in der Stadt. Danach ging sie in ein Altersheim nach Berlin und musste später nochmals zur Untermiete wohnen. Im August 1942 wurde sie zunächst nach Theresienstadt, von dort am 26.09.1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.

Generationen und Geschichte(n) erfahren.
Die hier vorliegende Auswahl an Fotos ist ein Ergebnis der Annäherung an die lokale Geschichte Grabows aus dem Zeitraum der Jahre 1930-1945.
Die Fotografien zeigen 'blinde Flecken' und bekannte Orte, die zum Gespräch anregen sollen. Einzelne Zitate zeugen von der Dimension, aber auch von der Leere, die fehlende Menschen, deren Geschichte(n) und Fotos hinterlassen. Die Textpassagen vermitteln darüber hinaus Gedanken und Gefühle der TeilnehmerInnen, die sich mit der Thematik beschäftigt haben.

Projektgruppe der Friedrich-Rohr Schule



Gefördert durch das Programm „Demokratie und Toleranz“ der Landeszentrale für politische Bildung und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern sowie dem KJP des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.